

Die Mattenflechter von Hatten

Im 19. Jh. entwickelte sich in Hatten der Handwerkszweig des Mattenflechtens. Die Matten wurden aus zähen und flachen Sandhaferblättern hergestellt. Den Sandhafer hatte der oldenburgische Staat auf Sanddünen wie den Osenbergen, angepflanzt, um den Flugsand festzuhalten. Obwohl verboten, wurden die bis zu einem Meter langen Blätter des Sandhafers abgeschnitten und von Brinksitzern und Heuerleuten zu Matten verarbeitet. Diese wurden auf den Märkten von Oldenburg und Bremen gut verkauft.

Damals entstand im Volksmund ein weit verbreiteter Vers:

Hatten is ne Mattenstadt

Wer wat hett, de gelt dar wat.

Wer nix hett un kann nix kriegen,

de mut weg von Hatten blieben.

Der durch den Verkauf erzielte Gewinn wurde von etlichen Mattenflechtern für Brantwein ausgegeben. Dies hatte zur Folge, dass die Landwirtschaft und die Kinder vernachlässigt wurden. Damals waren in etlichen Mattenflechterfamilien deutliche Anzeichen von Verwahrlosung zu erkennen. Das Wort „Hatter Mattenmacher“ wurde so zu einem Schimpfwort. (Bitte nicht in Hatten äußern! Ich hafte nicht für dadurch entstandene Schäden.)

Die Hatter scheinen sich dieser Geschichte nicht zu schämen. Auf dem Marktplatz in Hatten haben sie einen bronzenen Matteredflechter, wohl Hinnerk Krüselkopp auf dem Weg nach Oldenburg, in Körpergröße aufgestellt.

Soweit die Vorrede.

Auch die Erdmünken in den Osenbergen hatten von der neuen Kunst des Mattenflechtens gehört. Sie wollten für den unterirdischen Palast ihrer Königin, der Fehmöhne, drei Matten flechten lassen. Aber mit Goldfäden versehen und nicht so groß wie Menschenmatten. Sie fanden auch den Mattenflechter Hinnerk Krüselkopp aus Hatten, der den Auftrag annahm und dem sie die Goldfäden vertrauensselig gaben.

Nun war es bei den Mattenflechtern Sitte, beim Gang zum Markt nach Oldenburg im Krug in Sandkrug einen Schluck zu bestellen. Der wurde sogleich bis zur Hälfte ausgetrunken. Die andere Hälfte wurde auf dem Rückweg konsumiert. Hinnerk Krüselkopp schluckte im Krug die Hälfte des Schlucks. Leider, leider verlockte ihn das Erdmünkengold, dass er sicherhalthalber bei sich trug, zu mehr Schluck. Am Ende war Hinnerk sturzbetrunken, und der Wirt besaß die Goldfäden. Hinnerk aber wollte partou nach Oldenburg. Vielleicht, um mit dem erzielten Gewinn von dem Wirt die Goldfäden zurückzukaufen. Aber unterwegs schlief er ein und seine Matten wurden geklaut.

Der Wirt verkaufte die Goldfäden an eine hochgestellte Persönlichkeit. Die hat aus den Goldfäden ein Handtäschchen wirken lassen und es einer oldenburgischen Prinzessin geschenkt. Das Handtäschchen wurde viel bewundert und brachte ihr Glück in der Ehe: Sie wurde Königin von Griechenland (zumindest eine Zeitlang).



So ähnlich sah das Handtäschen der Königin von Griechenland aus.

Foto: Hermann Speckmann

Natürlich waren die Erdmünken über den Verlust ihres Goldes empört. Aber Hinnerk Krüselkopp hatte seine Strafe weg, und der Suff war eine zusätzliche Strafe. Für die Erdmünken war es im nachhinein eine große Ehre, dass die Königin von Griechenland ein Täschchen mit oldenburgischem Erdmünkengold, das viel goldiger strahlte als Menschengold, trug.

Nun noch einmal zurück zu den Schluckgläsern, weil einige Zeitgenossen sogar in Zeitungen über die spannende Frage diskutiert haben, wie die Hatter ihr halbgefülltes Glas auf dem Rückweg von Oldenburg wiedererkannten. An Markttagen sollen bis zu 25 Gläser auf dem Tresen des Wirts gestanden haben. Eine Partei hat gemeint, den Hatter sei es egal gewesen, aus welchem Glas sie trinken würden. Eine andere Partei, eine noch gehässigere, hat gemeint, die Hatter würden ihr Glas am Geruch erkennen. Diese Frage werden wohl nur die Hatter selbst beantworten können. Nichtatter sollten diese Frage aber keinem Hatter stellen!

Ein neuer Versuch

Nun weiter: Nach der schlechten Erfahrung mit Hinnerk Krüselkopp wandten sich die Erdmünken an eine Amtsperson, meinen Vater Dirk, der damals auf dem Bahnhof in Großenkneten eingesetzt war. Überdies war er den Erdmünken bekannt, stammte er doch aus Streek. Schon als Kind war er mit den Erdmünken von den Osenbergen bekannt geworden. Damals zeigten sich die Erdmünken noch den Menschen. Über seine Erlebnisse ist an anderer Stelle zu berichten.

Dirk fühlte sich von dem Auftrag der Erdmünken sehr geehrt und er bereitete sich gründlich vor. Das lief so: Bahnbeamte waren damals das, was heute die Schufa ist. Pakete kamen zu der Zeit nicht mit dem Auto, sondern mit der Bahn. Die Einwohner holten ihre Fracht vom Bahnhof ab. Oder ein Fuhrwerk brachte es ihnen. An diesem Frachtverkehr und durch den Kontakt mit Kunden konnten die Bahnbeamten unter anderem die Rechtschaffenheit der Empfänger abschätzen. So fand Dirk einen vertrauenswürdigen Mattenflechter, aber nicht aus Hatten, sondern aus Sandhatten. Ich darf